

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 111 (1997)

Heft: 1

Artikel: Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Musem Cluny (5. Teil/Schluss)

Autor: Jolidon, Yves

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eidgenössische und oberrheinische Scheiben aus dem Museum Cluny (5. Teil/Schluss)

YVES JOLIDON

Nachwort zur Sammlung

«Où sommes-nous? où sommes-nous? s'écria le Canadien. Au muséum de Québec?

– S'il plaît à monsieur, répliqua Conseil, ce serait plutôt à l'hôtel du Sommerard!»

(Jules VERNE. *Vingt mille lieues sous les mers.*
Paris 1869)

Die im Katalog vorgestellten Scheiben sind als Studiensammlung heute im Besitz des 1977 eröffneten «Musée national de la Renaissance» in Ecouen (Val-d’Oise), unweit von Paris. Das Museum befindet sich im 1538 bis 1552 erbauten Schloss des Connétable Anne de Montmorency und ist das erste allein der Renaissance gewidmete Museum.

Die Sammlung dieser Scheiben kommt jedoch geschlossen aus den Beständen des «Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny» in Paris. Dieses war dem Mittelalter und der Renaissance verpflichtet, bis die Vermehrung der Sammlungen aus Platzgründen eine Neuorganisation umgänglich machten.

Der im späten 15. Jahrhundert von Abt Jacques d’Amboise auf und an die Thermen Lutetias (Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert) wiederaufgebaute Wohnpalast war die Pariser Residenz der Cluniazenser Abtei.

1832 zog Alexandre Du Sommerard zur Miete ein, der hier für seine umfangreiche Altertümer-Sammlung endlich einen gebührenden Platz fand.

Die gesellige, liebenswürdige Persönlichkeit des Besitzers und die öffentlichen Besuchsmöglichkeiten¹ machten das Hôtel Du Sommerard neben dem Louvre bald zu einem beliebten sonntäglichen Treffpunkt der Pariser, wodurch sich dessen Ruf weit verbreitete.

Das Zitat der Überschrift von Jules Verne, ein 1866 angesiedelter Dialog zwi-

schen dem Waljäger Ned Land und Conseil, dem Diener Professors Aronnax vom Muséum de Paris, illustriert, dass man damals spontan nicht an den Louvre, sondern an das «Hôtel Du Sommerard» dachte, wenn man sich die grösste Altertums-sammlung vorstellte. Gemeint waren dabei die Überfülle an Objekten und Kuriositäten und das bunte Nebeneinander der Gattungen und Kunstrichtungen, welche jenes besondere «cachet romantique et théâtral²» ausstrahlten.

Nach einer Armeekarriere bekleidete der 1771 in Bar-sur-Aube als Sohn eines Finanzmannes geborene Alexandre Du Sommerard ab 1807 den Posten eines Referendars am Rechnungshof in Paris, wodurch er sich fortan vermehrt seinem grossen Interessengebiet widmen konnte, der Kunst und Kultur des Mittelalters und der Renaissance, namentlich der Zeit «seines Königs», François I^{er}. Er beendete seine Laufbahn als Oberrechnungsrat und starb am 19. August 1842.

Zusammen mit den Thermen und dem Hôtel de Cluny erwarb der französische Staat per Gesetz vom 24. Juli 1843 auch die gesamten Sammlungen Alexandre Du Sommerards, um sie ab 16. März 1844 unter der Bezeichnung «Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny» dem Publikum zugänglich zu machen.³

Mit seinem Sohn Edmond Du Sommerard (†1889), der als Konservator die Leitung des Museums übernahm, gelangte ein Wissenschaftler zum Zug, welcher zwar das Museumsgut im gleichen Sinne wie

¹ vgl. die weitere Regelung der Öffnungszeiten (z.B. «Ausländer auf Vorweisung ihres Passes, am Mittwoch und Freitag»). Musée: catalogue 1847.

² Poisson, Georges. *Les musées de France. (Quels sont-ils?)* Vendôme 1964. S. 44.

³ Man verzeichnete am 17. März 12 000 Besucher, am folgenden Sonntag 16 000.

sein Vater weiter vermehrte, vor allem aber auch inventarisierte, in regelmässigen Abständen publizierte und im Museum eine neue Ordnung schuf, die es im wesentlichen bis zum Zweiten Weltkrieg behielt.

Das Bild der Antiquitätsammler Debruge-Dumenil, Revoil, Sauvageot u.a. vor Augen hatte Alexandre Du Sommerard eine Vielzahl von Kunstobjekten erworben, die teilweise im fünfbändigen Werk «Les Arts au Moyen Age» 1838–46 in der damals neuen Technik der Lithographie auch abgebildet wurden.

Von Anfang an beanspruchte in seiner Sammlung die Glasmalerei für seine Kenntnis des Alltagslebens ihren gleichberechtigten Platz. Da Schweizer Scheiben ihrer Vielzahl und ihres anfänglich meist billigen Preises wegen recht leicht zu erwerben waren, nahmen sie innerhalb jener Gattung bald einen sehr gewichtigen Anteil ein. So sind im 1847 gedruckten Katalog seiner Sammlung unter den 109 Nummern von Glasgemälden 40 als Schweizer Scheiben aufgeführt⁴, leider ohne Herkunftsbezeichnung. Auf Auktionen (Debruge: Nr. 41, 60, 63; Préaux Nr. 68) und im Handel (Néret Nr. 1, 66?, 67; Michel Nr. 6, 9, 52, 59 und van Minde 5, 32–37, 48) sowie von unbekannt (Nr. 16, 17, 18, 53, 61, 77, 83) gelangten bis vor 1881 noch weitere 26 dazu. Nennenswerten Zuwachs erhielt die Sammlung nach 1900 nurmehr durch das Legat Wasset im Jahre 1906 (Nr. 8, 14, 15) und vor allem durch das Legat Lasseux de Chambines 1911 (Nr. 7, 29, 42, 43, 51, 55–58, 72, 73), während eine weitere bereits vorhandene Scheibe erst 1906 im Inventar erfasst wurde (Nr. 4) und schliesslich zwei weitere (Nr. 10, 11) zu unbestimmter Zeit Eingang fanden.

In dieser um 1870 grössten Sammlung von Altertümern des Mittelalters und der Renaissance Frankreichs nahmen die Schweizer Kabinettscheiben bestimmt nicht den augenfälligsten Platz ein.

Dennoch: die im wesentlichen von zwei Personen, Alexandre Du Sommerard, angelegte und von Edmond Du Sommerard erweiterte Sammlung eidgenössischer und oberdeutscher Scheiben ist – nach jener des Louvre⁵ – die zweitgrösste ihrer Art in

Frankreich. Sie legt ein schönes Zeugnis ab vom erwachenden Interesse am Mittelalter, das in Frankreich ab der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts spürbar wird. Um ihr gerecht zu werden, muss sie auch in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Man darf davon ausgehen, dass die in deutscher, oft regional gefärbter Sprache, und in gotischer Schrift bezeichneten Scheiben nicht ihres regionalgeschichtlichen Wertes wegen gesammelt wurden⁶, sondern als «Antiquités», als Dokumente einer vergangenen Zeit und aufgrund ihrer vielfarbigten Schönheit und Erzählfreudigkeit. Der Zusammenhang zwischen Hauptbild, Stifterinschrift und Oberbildern dürfte kaum je bekannt gewesen sein, und die Restaurierungen und Ergänzungen zeigen, dass hier meist Personen am Werk waren, die das Wissen um die Schweizerscheibe nicht besassen.⁷

Die Antiquare des 19. Jahrhunderts haben oft aus verschiedenen Fragmenten Scheiben neu zusammengestellt, speziell auch für den Verkauf ins Ausland, wobei sie auch ausgebleite, auf Karton ausgelegte Einzelfiguren anpriesen.

Meist wurde unter Verwendung alter Fragmente ergänzt, bei einzelnen wurde auch Neues hinzugefügt.

Die Kenntnis lokaler Zusammenhänge weisen bei einigen Eingriffen darauf hin, dass dabei auch Schweizer Glasmaler ergänzend am Werk gewesen sein dürften

⁴ Teils zu Unrecht, jedoch sind mehrere andere, nicht als solche erkannte Glasgemälde sicher als Schweizer Scheiben anzusehen. Die summarischen Einträge ermöglichen auch oft keine genaue Zuweisung an bestimmte Objekte.

⁵ s. Wartmann, Wilhelm. *Les vitraux Suisses au Musée du Louvre. Catalogue critique et raisonné, précédé d'une introduction historique.* (Archives des Musées Nationaux et de l'Ecole du Louvre) Paris s. d. [1908].

⁶ vgl. die zahlreichen Fehllektüren und Missverständnisse in den Katalogen Du Sommerards. Musée: catalogue 1847 und 1855. Du Sommerard 1863 und 1881.

⁷ Die wohl «wildeste» Montierung – jedoch durchaus dekorativ und mit einem Wappenausschliff besser Qualität – die erst 1911 in die Sammlung gelangte Nr. 57.

Antiquarmontagen sind natürlich auch für andere Objekte dieser und anderer zeitgenössischer Museums-Sammlungen belegt.

(z.B. Nr. 26, 62). Aber selbst dort, wo das Verständnis für den Typus der Schweizerscheibe zwar noch vorhanden scheint, verrät sich etwa in der zeremoniösen, doch völlig sinnentleerten Haltung der Stifterfiguren die nicht mehr verstandene Symbolik (Nr. 73).⁸

Wenn schon im 18. Jahrhundert Kabinetscheiben vereinzelt, sozusagen als von ihrem Stiftungsort und -sinn zweckentfremdete Kunstobjekte gesammelt und auch kopiert wurden, so können nebst der bekannten Sammlung von Nostell Church jene des Gotischen Hauses im Park des Schlosses von Wörlitz bei Dessau⁹ den Anspruch der ältesten erhaltenen Sammlung erheben.

Wirklich systematisch gesammelt hat selbst das Schweizerische Landesmuseum in Zürich, das über die bedeutendste Sammlung von Kabinetscheiben verfügt, erst ab der Jahrhundertmitte des letzten Jahrhunderts.

Du Sommerards Sammlung entstand bezeichnenderweise auch zu einer Zeit, in der «ein sehr übel verstandener Purismus die gemalten Scheiben beinahe aus allen Kirchen vertrieben und eine unverständige Geschmacksfegerei letztere von allen Zeichen des Alterthums entkleidet hatte, um sie recht hell und freundlich zu machen.»¹⁰

Was für die Kirchen hier angeprangert wird, galt natürlich auch für die profanen öffentlichen und reichen privaten Bauten.¹¹

⁸ Das Überreichen des Willkommrankes, das bei der Nr. 12 kompositorisch so geschickt ins Bild hereingeholt wird und auch in der etwas verdrängten Szene der späten Nr. 68 von 1679 noch gut sichtbar ist, wird hier zum verlegenen Dastehen.

⁹ Giescke, Barbara und Mylène Ruoss-Koller. Forschungsprojekt des Nationalfonds und der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In Arbeit.

¹⁰ Frei zitiert nach Nagler 17, 1847. S. 131 (Artikel Spengler), wo dies für Konstanz um 1830 beklagt wird. Die Aussage selbst ist aber auch ein klares Zeugnis dafür, dass die Problematik jener Verluste von einzelnen erkannt wurde.

¹¹ Es wanderten beispielsweise um 1827 noch 156 Kabinetscheiben aus der Sammlung Usteri zum Spottpreis von 100 fl. aus der Schweiz ins Ausland, da selbst hier das Interesse an solchen bei weitem nicht mehr verbreitet war. s. Schneider, Jenny. Glasgemälde.

Wie man sich den Zusammenhang der Kabinetscheiben mit den anderen, meist weit gewichtigeren und berühmteren Exponaten vorzustellen hat, zeigt ihr Einbau im Hôtel de Cluny: ganz im Sinne des Historismus wurden sie mit bleirutengefassten, sehr bunten, geometrischen Glasmustern umgeben und in die Fenster eingebaut, wo sie zu einer «rekonstruierten mittelalterlichen» Stimmung viel beitragen.¹² Gleichzeitig dürfte diese erhöhte Beschädigungsgefahr aber einiges zum oft schlechten Erhaltungszustand beigetragen haben, der zudem durch einzelne gewagte Restaurierungen kaum Verbesserung fand.

Bei der Menge der im «Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny», namentlich von Alexandre und Edmond Du Sommerard zusammengetragenen Objekte erstaunt es nicht, wenn die Qualität nicht immer oberstes Gebot war. Bereits Wartmann¹³ hat richtigerweise darauf hingewiesen, dass die Sammlung des Louvre eine qualitativ bessere Auswahl darstellt. Die Unbefangenheit und Freude am Narrativen und Dekorativen der Du Sommerards überwog, wenn es um die Suche nach Zeugnissen der geliebten Epochen ging.

Die Sammlung steht somit vor dem Hintergrund der romantisch gefärbten Begeisterungswelle für das Mittelalter, die man in Frankreich beispielsweise im Einfluss Victor Hugos (1802–1885) «Notre-Dame de Paris» von 1831 erkennen und etwa in den architektonischen Interventionen der 1840er Jahre Eugène Emmanuel Viollet-le-Duc (1814–1879) und seinen

Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. I. o. J. [1971] S. 12.

¹² Diese meist erhaltenen Rahmungen mit Buntglas wurden im Katalog einzig bei Nr. 73 exemplarisch als Schwarzweiss-Foto gezeigt, im übrigen jedoch als nicht zugehörig und für die Lektüre der Scheiben störend bei der Abbildung weggelassen.

Als Vorteil dieser Präsentationsart, die natürlich nicht allein dem Cluny-Museum eigen war, mag anzuführen sein, dass die Scheiben dadurch etwas auffälliger waren als manch anderes wertvolles Exponat «(...) noyées dans l'abondance et le mélange des collections». Poisson, Georges. Les musées de France. (Que sais-je? 447) Vendôme 1964. S. 43.

¹³ Wartmann, Wilhelm. Les vitraux Suisses au Musée du Louvre. Catalogue critique et raisonné, précédé d'une introduction historique. (Archives des Musées Nationaux et de l'Ecole du Louvre) Paris s. d. [1908].

kunsthistorischen Publikationen ab den 1850er Jahren nachvollziehen kann. Umgekehrt nährten auch die Sammlungen und Aktivitäten Alexandre Du Sommerards, der ebenfalls mit Schriftstellern gerne Umgang pflegte, den mediävistischen Geschmack der Romantiker.¹⁴

Dass den Franzosen Du Sommerard die Bedeutung der Schweizer Scheibe und ihr geschichtlicher und kultureller Hintergrund teilweise fremd blieben und ihre Ankäufe der Systematik und bisweilen auch des Qualitätsinstinktes entbehrten, schmälert ihr Verdienst in keiner Weise, doch ist damit der heutige Aussagewert der kleinen Kabinettscheiben unterschiedlich.

Eine Auswertung der Schweizer Scheiben-Sammlung nach Aspekten der Ikonographie, der Künstler und regionalen Werkstätten oder der Scheibentypen, Stifterpersönlichkeiten und Stiftungsorte erüge bei ihrer Heterogenität keine sinnvollen Zusammenhänge, stellte sie doch in ihrer Entstehungszeit nie ein eigenständiges, sondern ein in die Glasmalerei ganz allgemein eingebundenes Sammelgebiet dar, das zudem primär der Dokumentation und Evozierung des Mittelalters untergeordnet war.

Es sind diese Überlegungen, die uns die Aufnahme auch schlecht erhaltener oder zusammengesetzter Scheiben sowie selbst auch jüngerer Werke des 19. Jahrhunderts in den Katalog zu rechtfertigen scheinen, da allzuoft durch Weglassung solcher Arbeiten ein purifiziert «verfälschtes», weil allein aus heutiger Wissenschafts-Sicht heraus geprägtes Bild der Sammlung entsteht, welches das Selbstverständnis ihrer Entstehungszeit verwischen kann.

Mag der Blick auf den Wert der Sammlung als Ganzes durch die zusammengesetzten, fragmentarischen oder beschädigten Scheiben dementsprechend beeinträchtigt sein, so verfügt die Sammlung doch über manche qualitätvollen Exemplare: etwa die Nrn. 3 und 8 für die frühere Phase, die Nummern 32–37 als Zyklus und die prachtvolle Freundschaftsscheibe Nr. 46 für die Kenntnis Schmitters oder die Nr. 63 für die spätere Phase.

Ikonographisch vermögen Alltagszenen (wie jene der Nr. 12 und 31) oder eidgenössische Mythenbilder (wie die Tellszene der Nr. 27) zu überzeugen.

Die Sammlung enthält auch bedeutende Einzelstücke, wie etwa jene der Rebbleutezunft zu Chur (Nr. 66–67), welche für die Kenntnis der Scheibenstiftung der Handwerker jener Stadt wichtig sind. Und wenn uns der Zyklus von St. Stephan/Ried (Nrn. 32–37) nicht an Ort erhalten blieb, so kann er doch im Museum von Ecouen studiert werden.

Der Heraldiker findet – auf zwar oft isoliert dastehenden Scheiben, deren Schenkungsanlass und -ort meist unbekannt bleiben – erstmals mit ihren Tinkturen greifbare Familienwappen wie etwa jenes der Freuler (Nr. 13) oder auf Fragmenten jenes der Munitesch (Nr. 11). Andere Kabinettscheiben vermögen im Einzelfall wertvolle Ergänzungen zur Verlebendigung berühmter Persönlichkeiten (Nr. 20–23, 64) beizusteuern.

Schliesslich erlaubt es die Sammlung, sich in einem sonst so seltenen Fall (Nr. 41) einem Künstler anzunähern (Monogrammist SHB VR), der sowohl in der Glasmalerei- als auch in der Hinterglasmalerei-Technik Werke hinterlassen hat.

¹⁴ Bajou, Thierry. Les musées nationaux. In: Musées et collection publiques de France. Les musées aujourd’hui. (Supplément au bulletin trimestriel de l’association générale des conservateurs des collections publiques de France No. 168/1985) S. 23.

La collection de vitraux suisses et allemands du Musée de Cluny

Version abrégée de la postface adaptée par Gaëtan Cassina¹

«Où sommes-nous? où sommes-nous? s'écria le Canadien. Au muséum de Québec?

— S'il plaît à monsieur, répliqua Conseil, ce serait plutôt à l'hôtel du Sommerard!»

(Jules VERNE, *Vingt mille lieues sous les mers.*
Paris 1869)

Aujourd’hui déposés au «Musée national de la Renaissance», qui a été ouvert en 1977 dans le château d’Écouen (Val-d’Oise), les vitraux recensés dans le présent catalogue proviennent du «Musée des Thermes et de l’Hôtel de Cluny», à Paris. Dès 1832, Alexandre du Sommerard (1771–1842) avait loué cette ancienne résidence parisienne des abbés de Cluny, élevée sur des thermes romains, pour y loger son impressionnante collection d’antiquités. Sa haute position à la cour des Comptes lui permettait de se vouer à sa passion pour l’art et la civilisation du Moyen Âge et de la Renaissance. En 1842, l’Etat français acquit le site des thermes, l’hôtel et les collections (loi du 24 juillet 1843), pour ouvrir l’ensemble au public le 16 mars 1844 sous la dénomination de «Musée des Thermes et de l’Hôtel de Cluny». C’est le propre fils d’Alexandre, Edmond du Sommerard, qui en fut le conservateur jusqu’à sa mort, en 1889. A côté de l’accroissement des collections selon la même conception que son père, Edmond procéda surtout à leur inventaire et à la publication de ce dernier. Enfin, la forme de présentation qu’il établit s’est maintenue pour l’essentiel jusqu’à la Deuxième guerre mondiale.

Dès le début, Alexandre du Sommerard avait inclus les vitraux dans ses collections, pour la connaissance qu’ils apportaient de la vie quotidienne. Les vitraux suisses – ou de cabinet – qu’on trouvait alors en masse et à bon compte sur le marché, y prirent une place importante. Dans le catalogue publié en 1847, 40 des 109 vitraux recensés figurent comme suisses – certains à

tort, mais plusieurs autres en sont, qui n’étaient pas alors reconnus comme tels – malheureusement sans indication de provenance. Entre cette date et 1881, 26 autres furent acquis, en partie lors de ventes aux enchères. Deux legs, respectivement en 1906 et 1911, enrichirent encore la collection de 14 pièces, tandis que deux ont été acquises à une date inconnue et qu’une dernière, inventoriée en 1906 seulement, faisait déjà partie de l’ensemble depuis une époque indéterminée.

Cité en épigraphe, le dialogue imaginaire où Jules Verne met en scène le chasseur de baleines Ned Land et Conseil, le domestique du professeur Aronnax, du Muséum de Paris, illustre la notoriété de l’«Hôtel du Sommerard»; il évoque la surabondance des «antiquités» et des «curiosités» en tout genre, ainsi que la promiscuité des techniques et des genres artistiques, exhalant un «cachet romantique et théâtral» particulier. La collection témoigne d’abord de l’intérêt croissant pour le Moyen Âge en France durant la première moitié du XIX^e siècle. Les vitraux de cabinet n’occupaient certes pas la première place dans ce qui était, vers 1870, la plus grande collection d’objets du Moyen Âge et de la Renaissance de tout le pays. Mais en réalité, après celle du Louvre, il s’agit de la deuxième collection de vitraux suisses de France. Plus que leur valeur historique régionale, c’est leur qualité d’«antiquités», de documents du temps passé et leur pittoresque narratif haut en couleurs – au sens premier – qui expliquent leur acquisition. Les restaurations, les compléments et, d’une manière générale, le traitement qu’ils ont subi pour devenir «présentables» dans de nombreux cas, témoignent de l’ignorance où l’on était du genre, notamment pour ce qui touche aux relations entre les différentes parties de la composition; encore que, parfois, une certaine cohérence dans la remise en état trahisse l’ouvrage de verriers suisses plus ou moins informés sur une tradition perdue.

Mais même en Suisse, la recherche vraiment systématique de vitraux de cabinet n’a commencé que vers le milieu du siècle, avec le – futur – Musée National Suisse de

¹ On se référera au texte original allemand pour l’appareil critique.

Zurich, qui dispose aujourd’hui de la plus importante collection dans ce domaine.

Les achats d’Alexandre du Sommerard coïncidèrent avec une époque de «purisme mal compris» où ce genre d’objets multicolores était jugé gênant pour des espaces clairs dont la luminosité se voulait accueillante, dans les églises aussi bien que dans les espaces civils publics et privés.

Dans le contexte de l’Hôtel de Cluny, où ils voisinaient avec des objets souvent plus importants, les vitraux de cabinet étaient intégrés aux fenêtres et entourés de verres multicolores au sein d’un réseau de losanges dessiné et maintenu par des montures en plomb. Ils contribuaient de la sorte à la reconstitution d’une atmosphère médiévale.

Parmi la masse des objets réunis par les Sommerard, on ne s’étonnera guère que la qualité n’ait pas été le critère premier lors d’acquisitions de vitraux de cabinet. Déjà Wartmann, dans sa publication de la collection des vitraux suisses du Musée du Louvre, en 1908, signalait que cette dernière représentait un choix qualitativement supérieur aux pièces du Musée de Cluny. La recherche des effets décoratifs et narratifs l’emportaient sur d’autres critères chez les Sommerard dans leur quête des témoins de leur époque de prédilection.

La collection se profile ainsi sur le fond de la vague d’enthousiasme pour le Moyen Age, teintée de romantisme, que l’on retrouve en France dans le roman de Victor Hugo (1832–1885), *Notre-Dame de Paris*, paru en 1831, et qui se poursuivra au cours des années 1840 dans les interventions architecturales d’Eugène-Emmanuel Viollet-le-Duc (1814–1879), ainsi que, dès les années 1850, dans ses publications d’histoire de l’art. Réciproquement, les collections et les activités d’Alexandre du Sommerard, qui aimait aussi fréquenter les écrivains, «alimentaient» le goût médiéval des romantiques.

Que la signification du vitrail suisse, son arrière-plan historique et culturel aient échappé en partie aux Français qu’étaient les du Sommerard, qu’en outre leurs achats aient manqué de systématique ainsi que d’un certain sens pour les objets de qualité, n’enlève absolument rien à leur mérite; toutefois, par le fait même, la portée actuelle de l’ensemble de leurs vitraux est inégale.

En raison de son hétérogénéité, l’appréciation de cette collection de vitraux de cabinet selon l’iconographie, les artisans ou les ateliers régionaux, selon la typologie des pièces, la personnalité ou l’origine des destinataires n’aurait guère de sens, puisqu’elle ne représentait pas, au moment même de sa constitution, une entité à proprement parler. Cette considération justifiait précisément, à nos yeux, la prise en compte dans notre catalogue de vitraux en mauvais état de conservation et de vitraux composites, ainsi même que d’ouvrages plus récents, du XIX^e siècle. Car c’est en écartant trop souvent ce genre de travaux qu’on donne une image faussée, empreinte du seul sceau de l’optique scientifique actuelle, laquelle peut effacer l’évidence de l’époque de la collection.

Si l’intégration des vitraux composites, fragmentaires ou endommagés peut dépréciier sa valeur d’ensemble, la collection compte en revanche plus d’une pièce de haute qualité: les n°s 3 et 8 pour la première époque, les n°s 32–37 comme ensemble et le superbe «vitrail d’amitié» n° 46 pour ce qu’il nous apprend de Schmitter, le n° 63 enfin pour la phase tardive. Sur le plan iconographique, on retiendra les scènes de la vie quotidienne des n°s 12 et 31 et l’illustration d’un mythe confédéré avec la scène de Guillaume Tell du n° 27.

L’ensemble comprend aussi des pièces isolées importantes, comme celles de la corporation des vignerons de Coire (n°s 66–67), instructives quant aux corporations de cette cité. Et si le cycle de St. Stephan / Ried (n°s 32–37) a quitté son lieu de destination initial, il peut du moins toujours être étudié au Musée d’Ecouen.

Pour l’héraldiste, les couleurs de certaines armoiries familiales sont documentées pour la première fois dans des vitraux de cette collection: ainsi des Freuler (n° 13) et des Munitesch (n° 11). Souvent, hélas, il s’agit de pièces isolées dont la commande (personnes et lieux) nous demeure inconnue. D’autres vitraux, au contraire, jettent sur des personnalités connues un éclairage neuf et révélateur (n°s 20–23, 64).

Enfin, la collection permet, dans un cas plutôt rare (n° 41), d’approcher un artiste – le monogrammiste SHB VR – qui a laissé des œuvres dans les techniques du vitrail et de la peinture sous verre.

Nachträge / Korrigenda

Zu Nr. 5:

Der speziellen Ikonographie mit den Rüben tragenden Bären wegen handelt es sich hier nicht um eine Berner Standesscheibe, sondern um eine jüngere Scheibe, deren Stiftung mit Iseltwald zusammenhängt. «Hintergrund dieser Darstellung bildet die Sage von den drei Riesen von Iseltwald am Brienzersee, die dem deutschen Kaiser einstmals in einer Schlacht zum Siege verhalfen, indem sie das Feindesheer mit drei Buchenstämmen niederschlugen. Zum Dank dafür gestattete ihnen der Kaiser, fortan einen Adler im Banner zu führen. Zudem soll er ihnen erlaubt haben, aus den Pflanzstätten bei Bönnigen, auf Reichsboden, drei Rüben auszuziehen und eine davon in der Hand, die andern aber am Gürtel zu tragen.» (Rolf Hasler in: «Einer Eidgenossenschaft zu Lob». S. 23)

Die gleiche Komposition zeigt ein von einem nicht identifizierten Monogrammisten HHBL ausgeführter Riss (um 1600–1610) zu einer Iseltwalder Wappenscheibe in der Sammlung Wyss (Inv. Nr. 20036.611 [Wyss VII.34]), ferner eine von Hans Kaufmann 1663 gestiftete Wappen-

scheibe von Iseltwald (Bern, Historisches Museum Inv. Nr. 1927).

Bibliographie:

«Einer Eidgenossenschaft zu Lob». Entwürfe zu Schweizer Glasgemälden des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Scheibenriss-Sammlung Wyss. (Ausstellungskatalog Bern, Historisches Museum 22.11.1996–2.3.1997) Bern 1996. S. 23–25, Nr. 22–22a.

Zu Nr. 15:

Der restaurierte Inschriftteil mit den unverstandenen Buchstaben dürfte statt Breisvok (?) den Namen Preiswerk enthalten haben. (Freundliche Mitteilung von Prof. em. Dr. Alfred A. Schmid, Freiburg).

Zu Nr. 78:

Eine formatidentische Rundscheibe gleicher Allianz, ebenfalls 1577 datiert, war vom 11. bis 16. Februar 1997 an der 38. Schweizerischen Kunst- und Antiquitäten-Messe in der Nachlass-Ausstellung Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Galerie für Glasmalerei, in Zürich ausgestellt.

Bibliographie:

Sibyll Kummer-Rothenhäusler, Galerie für Glasmalerei 1968–1996. Ausstellung – Objekte aus dem Nachlass. KAM 11.–16. Februar 1997. (Eigenverlag Erben S. Kummer) Zürich 1997. Nr. 10.

Anhang

Kurzbiographien der mit Signatur vertretenen Glasmaler

Breny Wolfgang Nr. 44 (Nr. 50)

Der erst als «Monogrammist WB» geführte Glasmaler wurde zeitweise fälschlicherweise mit Wolfgang Bühler identifiziert, der 1597 als Geselle Franz Fallenters in Luzern bezeugt ist und in Solothurn Aufträge ausführt.

Wolfgang Breny (Bräni, Bremi) ist der am meisten beschäftigte und bedeutendste Vertreter der Glasmalerfamilie Breny von Rapperswil. Er lässt sich archivalisch, aber auch anhand seines ligierten Monogramms, dank stilkritischer Vergleiche und durch die Analyse des Schriftcharakters erfassen. Aus den Jahren 1586–1612

haben sich von ihm zahlreiche signierte Scheiben erhalten. Er dürfte auch Baumeister und Fluhpfleger, 1595–1613 Kleinrat gewesen sein. 1600–1611 ist er der bevorzugte Glasmaler des Klosters Einsiedeln. Seine weiteren Auftraggeber verteilen sich über die halbe Ostschweiz. Seine letzte signierte Arbeit stammt von 1612. Als Todesdatum gilt 1613. Seine verwandschaftlichen Beziehungen zu den Glasmalern Hans Ulrich (†1635), Hans Heinrich (†1609 zu Mellingen) und Johann Jakob Breny (†1637) bleiben unklar. Sie alle sind weit weniger in Erscheinung getreten als Wolfgang und scheinen bereits in jungen Jahren verstorben zu sein.

Hans Ulrich heiratet 1627 in Rapperswil Maria Magdalena Böschung; 1628 wird daselbst der Tod seines Söhncchens Petrus verzeichnet.

Johann Jakob erscheint 1627 im Ehebuch von Rapperswil, in den folgenden Jahren sind von ihm vier Kinder belegt. Beim Taufakt seines Sohnes Christoph 1637 wird er als tot vermerkt.

Weitere Mitglieder der Familie Breny haben auch als Maler gewirkt.

Bibliographie:

- Reuter, Wendelgard. Beiträge zur Geschichte der Entwürfe für die schweizerische Wappenscheibe im 16. und 17. Jahrhundert. (Phil. Diss.) Frankfurt am Main 1933. S. 59, Nr. 116 (für Wolfgang Bühler).
 Wyss, Franz. Einige Streiflichter auf die Glasmalerei in Rapperswil und Weesen. In: ZAK 8, 1946. S. 81–84, 91 (zur Klärung der Personen).
 Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 22.
 Thieme-Becker 37, 1950 (1966). S. 453.
 Boesch, Paul. Die Schweizer Glasmalerei. (Schweizer Kunst 6) Basel 1955. S. 42, 49 (MS 120 für Wolfgang; MS 122 für Hans Ulrich oder Hans Jakob Breny), 104, 167.

Gallati Hans Caspar Nr. 67, 69

Hans Caspar Gallati wird 1633 als Sohn des Balthasar Gallati und dessen erster Gattin Katharina Hafner geboren. Er ist ein Enkel Melchior Gallatis, welcher 1600 mit seinen vier Söhnen Caspar, Balthasar, Rudolf und Fridolin als Bürger von Wil (SG) aufgenommen worden ist.

Hans Caspar Gallati heiratet Dorothea Rütin, die ihm elf Kinder schenkt, von denen das älteste, Hans Balthasar (1659–vor 1734 in Wil), ebenfalls den Beruf des Glasmalers erlernen wird. Ab 1660 gestattet ihm der Rat, eine Weinstube zu führen, doch wird er als Wirt in der Folge mehrmals verwarnt. 1666/67 übt er das Amt eines Wachtmeisters aus, bei seinem 1699 erwähnten Tod wird er Stadtweibel genannt.

Nach dem Tode Hans Melchior Schmitters, genannt Hug, 1611, scheint Wil während rund fünfzig Jahren bis zum Auftreten Hans Caspar Gallatis keinen eigenen Glasmaler mehr besessen zu haben. Die zahlreiche Kundschaft Hans Caspar Gallatis ist vor allem die Bevölkerung der Landschaft St. Gallen. Seine HCG signierten Arbeiten zeigen auffallend und konsequent die Orthographie sh für sch, eine Eigenheit, welche neben stilistischen An-

haltspunkten die Zuweisung unsignierter Scheiben ermöglicht, eine Eigenheit, die jedoch dann auch sein Sohn Hans Balthasar übernehmen wird.

Bibliographie:

- Wartmann, Wilhelm. Hans Caspar Gallati in Wil, der Glasmaler-Monogrammist HCG. In: ASA, NF 9, 1907. S. 144–146.
 SKL 4, Suppl., 1917. S. 167.
 Thieme-Becker 13, o. J. S. 104.
 HBLS 3, 1926. S. 380.
 Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler HCG und HBG. Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati. In: ASA, NF 37, 1935. S. 273–282.
 Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 32.
 Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa o. J. [1971]. Band 2. S. 486.
 Bénézit 4, 1976. S. 592.

Jegli Hans Ulrich

Nr. 58

Hans Ulrich Jegli (Jeggli) wird am 30.8.1604 in Winterthur als erstes Kind des Glasmalers Hans Jegli (1579–1643) und dessen erster Gattin Susanna Blum geboren. Aus seiner 1626 mit Euphrosina Kramer geschlossenen Ehe stammen acht Kinder. Hans Ulrich Jegli ist Mitglied des Grossen Rats und Bussenamtman der Stadt Winterthur. Er stirbt am 30.4.1654.

In der älteren Literatur wird er gelegentlich mit Hans verwechselt, und seine Werke werden oft nicht deutlich von jenen des Hans unterschieden. Von ihm selbst sind viele Scheiben erhalten. Bei mehreren Rissen mit seinem Namen ist nicht immer auszumachen, ob es sich nicht eher um Besitzervermerke handelt.

Bibliographie:

- Nagler, Monogrammisten 3, 1863. S. 409, Nr. 1095; S. 415, Nr. 1099.
 SKL 2, 1908. S. 119.
 Thieme-Becker 18, 1925 (1966). S. 488–489.
 Reuter, Wendelgard. Beiträge zur Geschichte der Entwürfe für die schweizerische Wappenscheibe im 16. und 17. Jahrhundert. (Phil. Diss.) Frankfurt am Main 1933. S. 34, Nr. 16.
 Boesch, Paul. Der Winterthurer Glasmaler Hans Jeggli und seine Toggenburger Scheiben. In: ASA, NF 35, 1933. S. 45–60.
 Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa o. J. [1971]. Band 2. S. 487–488.
 Bénézit 6, 1976. S. 58.

**Schmitter Hans Melchior,
genannt Hug** Nr. (41), 45, 46, (47)

Hans Melchior Schmitter, dessen Geburtsjahr unbekannt ist, gehört zur zahlreichen Wiler Familie Schmitter. 1607 als Vierer der Bogenschützengesellschaft nachweisbar, stirbt er 1611. Der vollen Signatur mit Berufsbezeichnung und Herkunftsennung begegnet man allein auf seiner eigenen Scheibenstiftung von 1610 (Nr. 46). Seine 1602–1611 erhaltenen Glasgemälde signiert er H. H. (Hans Hug), H. M. H. (Hans Melcher Hug), H. Hug und H. M. Hug. Die Aufträge erhält er vorwiegend in der Umgebung von Wil, wo vor allem Willkommscheiben gefragt sind, aber auch beim Abt von St. Gallen und im benachbarten Frauenkloster Magdenau. Als sehr produktiver Glasmaler schwankt die Qualität seiner Werke, was die Zuweisung unsignierter Arbeiten an ihn oder seine Werkstatt erschwert.

Bibliographie:

- Nagler 6, 1838. S. 356.
Nagler, Monogrammisten 3, 1863. S. 507.
SKL 4, Suppl., 1917. S. 391.
HBLS 4, 1927. S. 313.
Thieme-Becker 30, 1936 (1966). S. 173.
Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949. S. 23.
Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa o. J. [1971]. Band 2. S. 490.
Bénézit 9, 1976. S. 405, 656.

Spengler Wolfgang Nr. 66, (72)

Wolfgang Spengler stammt aus der Glasmalerfamilie der Stadt St. Gallen, die nach Caspar Spengler (1553–1604) und dessen Sohn Hieronymus (1589–1635) und neben Joachim (1632–1688), der 1650 durch Heirat das Geschäft des Konstanzer Zweiges übernimmt, wohl auch die Glasmalerin Maria Salome Spengler (†1726) hervorbringt.

Wolfgang wird 1624 (vielleicht als Enkel Caspars?) geboren. Er muss früh verwaist sein, da 1640–1646 sein Vogt in Konstanz für ihn steuert. Um 1645/46 muss er Meister geworden sein. Da er 1641–1651 in Rapperswil (SG) wohnt, steuert er in Konstanz 1646–1649 als Aus-

burger. 1649 heiratet er in Rapperswil Maria Sibylla Rickenmann. 1651 kehrt er nach Konstanz zurück. Vielleicht aus Mangel an Verdienstmöglichkeiten muss er jedoch bald auf Wanderschaft durch die ganze Eidgenossenschaft gezogen sein, da er Kunden im Greyerzerland, im Wallis, in Solothurn und in der ganzen Ostschweiz beliefert. Die damit verbundenen Probleme und der Wechsel der Werkstattgehilfen könnten die oft merkbaren Qualitätsunterschiede in seinem äusserst fruchtbaren Schaffen erklären. Er ist mit Sicherheit bis 1684 tätig. Besonders geschätzt müssen seine auf Glas gemalten Stadtprospekte gewesen sein, von denen einige erhalten sind.

Bibliographie:

- Nagler 17, 1847. S. 131.
Nagler, Monogrammisten 5, o. J. S. 384.
SKL 3, 1913. S. 188.
HBLS 6, 1931. S. 466.
Thieme-Becker 31, 1937 (1965). S. 356–357.
Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa o. J. [1971]. Band 2. S. 490–491.
Bénézit 9, 1976. S. 742.

Stör Hans Konrad

Nr. 49

Hans Konrad Stör lernt 1609–1611 beim Glasmaler Hans Wilhelm Jetzler in Schaffhausen und wird 1615 Meister. 1618 wird er wegen der Verfassung eines Spottgedichts über das Bündnis von Zürich und Bern mit Venedig verurteilt. 1619 trägt er sich ins Stammbuch des Zuger Glasmalers Christoph Brandenberg ein, der sich nach seiner Rückkehr von Nürnberg auf seiner Wanderschaft kurz in Schaffhausen aufhält. 1624 entlässt Stör den Sohn seines ehemaligen Meisters Hans Heinrich Jetzler aus der Lehre. 1629 gehört Stör als Vertreter der Schneiderzunft zum Grossen Rat, stirbt jedoch am 12.1.1630 an der Pest.

Bibliographie:

- SKL 3, 1913. S. 261.
HBLS 6, 1931. S. 560.
Thieme-Becker 32, o. J. (1966). S. 91.
Reuter, Wendelgard. Beiträge zur Geschichte der Entwürfe für die schweizerische Wappenscheibe im 16. und 17. Jahrhundert. (Phil. Diss.) Frankfurt am Main 1933. S. 44, Nr. 48.
Boesch, Paul. Die Schweizer Glasmalerei. (Schweizer Kunst 6) Basel 1955. S. 41, MS 112.
Bénézit 9, 1976. S. 849.

Johann Sebastian Lorenz Walch wird am 17.4.1787 in Augsburg als Sohn des Kupferstechers und Graphikverlegers Johann Walch (1757–1816) geboren. Als Schüler seines Vaters ist er erst als Maler und Graphiker tätig. Er bildet sich nach 1803/04 in Wien und München weiter. Nach seiner Heirat 1813 und nach dem Tod seines Vaters führt er den Landkartenverlag des Vaters weiter. Als Glasmaler schafft er 1809 Glasgemäldefenster für den Saal der ehemaligen Augsburger Stadtbibliothek (verschollen) und Wappenfenster für die staat-

liche Gemäldegalerie bei St. Katharina in Augsburg (verschollen). 1837–1838 ist er zusammen mit seinen Söhnen Adolf und Julius an der Restaurierung und Ergänzung der Glasmalereien vom südlichen Querarm des Augsburger Domes beschäftigt. Er stirbt am 9.12.1840 in Augsburg.

Bibliographie:

- Nagler 21, 1851. S. 87.
 Singer, Hans Wolfgang (Hrsg.). Allgemeines Künstler-Lexikon. Leben und Werke der berühmtesten bildenden Künstler. Band 5. Dritte Auflage. Frankfurt am Main 1901. S. 49.
 Thieme-Becker 35, 1942 (1966). S. 67.
 Bénézit 10, 1976. S. 607.

Literatur

AHS / SAH =

Archives héraudiques suisses / Schweizerisches Archiv für Heraldik. Fribourg 1887 ff.

Alte Glasmalerei der Schweiz. (Ausstellungskatalog Zürich, Kunstgewerbemuseum 1945) Zürich 1945.

ASA =

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Zürich 1855–1898.

ASA, NF =

Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge. Zürich 1899–1938.

Auktion der Glasgemälde-Sammlung der Baronin de Trétaigne in Paris und von Glasgemälden aus der ehemaligen Vincent-Sammlung in Konstanz. (H. Messikommer, «Zur Meise» Zürich, 29. April bis 1. Mai 1904) Zürich 1904.

Ausstellung von Glasgemälden aus eidgenössischem und Privatbesitz im grossen Börsensaal in Zürich. Zürich 1891.

Balet, Leo. Schwäbische Glasmalerei. (Kataloge der kgl. Altertümersammlung in Stuttgart, Band II) Stuttgart, Leipzig 1912.

Beeh-Lustenberger, Suzanne. Glasmalerei um 800–1900 im Hessischen Landesmuseum in Darmstadt. (Kataloge des Hessischen Landesmuseums Nr. 2) 2 Bände. Frankfurt am Main 1967 (Bildteil), Hanau 1973 (Textteil).

Bénézit =

Bénézit, E. Dictionnaire critique et documentaire des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs de tous les temps et de tous les pays... Nouvelle édition entièrement refondue, revue et corrigée sous la direction des héritiers de E. Bénézit. 10 volumes. Paris 1976 (Reprint).

Boerlin, Paul Henry. Leonhard Thurneysser als Auftraggeber. Kunst im Dienste der Selbstdarstellung zwischen Humanismus und Barock. Basel 1976.

Boesch, Paul. Die Beziehungen zwischen dem Toggenburg und Zürich seit der Reformation bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 12/1932. S. 300–403.

Boesch, Paul. Der Winterthurer Glasmaler Hans Jeggli und seine Toggenburger Scheiben. In: ASA, NF 35/1933. S. 45–60.

Boesch, Paul. Scheiben von toggenburgischen Prädikanten und Pfarrern. (Separatum aus: Untertoggenburger Neujahrsblätter 6/1934)

Boesch, Paul. Die Toggenburger Scheiben. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Toggenburgs im 16. bis 18. Jahrhundert. (75. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1935.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler HCG und HBG, Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati. In: ASA, NF 37/1935. S. 273–282.

Boesch, Paul. Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Die Sammlung in Nostell Church. In: ASA, NF 39/1937. S. 1–22, 103–123, 180–200, 257–304.

Boesch, Paul. Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Die Kirchen von Patrixbourne und Temple Ewell (Kent). In: AHS / SAH 61/1947. S. 57–65, 111–116.

Boesch, Paul. Die Wiler Glasmaler und ihr Werk. (89. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) Wil 1949.

Boesch, Paul. Die Stadtscheiben von Wil. In: AHS / SAH 64/1950. S. 49–54.

Boesch, Paul. Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Sammlungen in Süddeutschland und Österreich. In: ZAK 11/1950. S. 107–117.

Boesch, Paul. Die Schweizer Glasmalerei. (Schweizer Kunst Band 6) Basel 1955.

Dietschi, Hugo. Statistik solothurnischer Glasgemälde. In: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 13/1940. S. 1–114 und 14/1941. S. 1–55.

Dürst, Hans. Vitraux anciens en Suisse / Alte Glasmalerei der Schweiz. Fribourg 1971.

Du Sommerard 1863 =

Du Sommerard, Edmond. Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny. Catalogue et description des objets d'art de l'Antiquité, du Moyen Age et de la Renaissance, exposés au Musée. Paris 1863. (Avec un deuxième supplément, plusieurs réimpressions)

Du Sommerard 1881 =

Du Sommerard, Edmond. Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny. Catalogue et description des objets d'art de l'Antiquité, du Moyen Age et de la Renaissance, exposés au Musée. Paris 1881. (Nouvelle édition, entièrement revue et corrigée, réimprimée en 1883)

- Egli, Johannes. Die Glasgemälde des Historischen Museums in St. Gallen.
1. Teil: Die von der Stadt St. Gallen und ihren Bürgergeschlechtern gestifteten Scheiben. (65. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1925.
2. Teil: Die vom Kloster St. Gallen, von Bewohnern der st. galloischen Landschaft und des Landes Appenzell gestifteten Scheiben. Glasgemälde verschiedener Herkunft. (67. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen) St. Gallen 1927.
- «Einer Eidgenossenschaft zu Lob». Entwürfe zu Schweizer Glasgemälden des 16. und 17. Jahrhunderts. Die Scheibenriss-Sammlung Wyss. (Ausstellungskatalog Bern, Historisches Museum 22.11.1996–2.3.1997) Bern 1996.
- Erb, Hans. Glasgemälde aus dem Dreibündestaat. In: Das Rätische Museum, ein Spiegel von Bündens Kultur und Geschichte. Chur 1979. S. 204–231.
- Familiennamenbuch der Schweiz / Répertoire des noms de famille suisses / Repertorio dei nomi di famiglia svizzera. 6 Bände. Zürich 1968–1971.
- Fischer, Joseph Ludwig. Handbuch der Glasmalerei. Zweite Auflage. Leipzig 1937.
- Frauenfelder, Reinhart. Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Band I. Die Stadt Schaffhausen. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 26) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1951.
- Frauenfelder, Reinhart. Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Band II. Der Bezirk Stein am Rhein. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 39) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1958.
- Frauenfelder, Reinhart. Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen. Band III. Der Kanton Schaffhausen. (Ohne Stadt Schaffhausen und Bezirk Stein) (Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Band 43) Hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1960.
- Ganz, Paul. Hans Holbeins d. J. Einfluss auf die Schweizerische Glasmalerei. In: Jahrbuch der königlichen preussischen Kunstsammlungen 24/1903. S. 197–207.
- Ganz, Paul. Handzeichnungen Schweizerischer Meister des XV.–XVIII. Jahrhunderts. 3 Bände. Basel 1904–1908.
- Ganz, Paul Leonhard. Die Basler Glasmaler der Spätrenaissance und der Barockzeit. Basel, Stuttgart 1966.
- Geisberg, Max. The German Single-Leaf Woodcut: 1500–1550. Revised and edited by Walter L. Strauss. 4 volumes. New York 1974.
- Geographisches Lexikon der Schweiz. 6 Bände und Supplementband. Neuenburg 1902–1910.
- Haendcke, Berthold. Die schweizerische Malerei im XVI. Jahrhundert diesseits der Alpen und unter Berücksichtigung der Glasmalerei, des Form schnittes und des Kupferstichs. Aarau 1893.
- Hasler, Rolf. Die Scheibenriss-Sammlung Wyss. Depositum der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Bernischen Historischen Museum. Katalog. Band 1. Bern 1996.
- Helvetia Sacra. Hrsg. von Albert Bruckner. Bern 1974 ff.
- Henkel, Arthur und Albrecht Schöne (Hrsg.). Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts. (Sonderausgabe) Stuttgart 1978.
- Hirth, Georg (Hrsg.). Hans Holbein's d. J. Bilder zum Alten Testament / Historiarum Veteris Instrumenti icones ad vivum expressae... Lyon 1538. (Liehaber-Bibliothek alter Illustratoren in Facsimile-Reproduction IX) München 1884.
- HBLS = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz. 7 Bände und Supplementband. Neuenburg 1921–1934.
- Illustrated Bartsch, The. Edited by Walter L. Strauss. New York 1978 ff.
- Kneschke, Ernst Heinrich. Die Wappen der deutschen freiherrlichen und adeligen Familien in genauer, vollständiger und allgemein verständlicher Beschreibung. 4 Bände. Leipzig 1855–1857.
- Kneschke, Ernst Heinrich (Hrsg.). Neues Allgemeines Deutsches Adels-Lexicon. (Reprint der Ausgabe Leipzig 1859–70) Leipzig 1930.
- Labarte, Jules. Description des objets d'art qui composent la collection Debruge-Dumenil. Paris 1847.
- Lehmann, Hans. Die ehemalige Sammlung Schweizerischer Glasmalereien in Toddington Castle (England). Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle (Gloucestershire). Schweizer Glasmalereien vorwiegend des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Auktion in der Galerie Helbling in München 4. Oktober 1911. München 1911.
- Lehmann, Hans. Zur Geschichte der Glasmalerei in der Schweiz. (Die Schweiz im deutschen Geistesleben 4) Leipzig 1925.
- Lehmann, Hans. Lukas Zeiner und die spätgotische Glasmalerei in Zürich. (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 30/Heft 2) Zürich 1926.
- Lehmann, Hans. Zur Glasmalerei im Kanton Unterwalden. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde 6/1941. S. 82–99.
- Lehmann, Hans. Geschichte der Luzerner Glasmalerei von den Anfängen bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts. (Luzern. Geschichte und Kultur III, 5) Luzern o. J. [1941].
- LCI = Lexikon der Christlichen Ikonographie. Hrsg. von Engelbert Kirschbaum S. J. 8 Bände. Rom, Freiburg, Basel, Wien 1968–1976.
- Lübke, Wilhelm. Über die alten Glasgemälde der Schweiz. Zürich 1866.
- Lymant, Brigitte. Die Glasmalereien des Schnütgen-Museums. Bestandskatalog. Köln 1982.
- Marle, Raimond van. Iconographie de l'art profane au Moyen-Age et à la Renaissance et la décoration des demeures. Allégories et symboles. La Haye 1932.
- Matile, Heinz. Berner Ämterscheiben. In: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern 45–46/1965–1966. S. 29–72.
- Matile, Heinz. Zum Thema «Niklaus Manuel und die Glasmalerei». In: Niklaus Manuel Deutsch. Maler, Dichter, Staatsmann. (Ausstellungskatalog Bern, Kunstmuseum 1979) Bern 1979. S. 67–74; 419–481.
- Merson, Olivier. Les vitraux. Paris 1895.

- Meyer, Hermann. Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom 15. bis 17. Jahrhundert. Frauenfeld 1884.
- Morell 1859 =
Morell, P. Gall. Aus der Schweiz stammende Glasgemälde im Hôtel Cluny zu Paris. In: ASA 5/1859. S. 32; 47–48; 66–67.
- Mülinen, Egbert Friedrich von. *Helvetia Sacra*, oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen... 2 Bände. Bern 1858–1861.
- Musée: catalogue 1847 =
Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny. Catalogue et description des objets d'art de l'Antiquité, du Moyen-Age et de la Renaissance, exposés au Musée. (Edité par le Ministère de l'Intérieur) Paris 1847. (Plusieurs réimpressions)
- Musée: catalogue 1855 =
Musée des Thermes et de l'Hôtel de Cluny. Catalogue et description des objets d'art de l'Antiquité, du Moyen-Age et de la Renaissance, exposés au Musée. (Edité par le Ministère d'Etat) Paris 1855. (Avec un supplément, plusieurs réimpressions)
- Nagler =
Nagler, Georg Kaspar. Neues allgemeines Künstlerlexikon. 22 Bände. München 1835–52.
- Nagler, Monogrammisten =
Nagler, Georg Kaspar. Die Monogrammisten. 5 Bände. München 1858–79.
- Neubecker, Ottfried. Grosses Wappen-Bilder-Lexikon der bürgerlichen Geschlechter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. München 1985.
- Oidtmann, Heinrich. Geschichte der Schweizer Glasmalerei. Leipzig 1905.
- Pigler, Andor. Barockthemen. Eine Auswahl von Verzeichnissen zur Ikonographie des 17. und 18. Jahrhunderts. 2 Bände. Budapest 1956.
- Rahn, Johann Rudolf. Schweizerische Glasgemälde im Auslande. In: ASA, NF I. 1899. S. 134–137.
- Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Stuttgart 1937 ff.
- Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreissigjährigem Krieg, Die. (Ausstellungskatalog Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Heidelberger Schloss 1986) 2 Bände. Karlsruhe 1986.
- Renesse, Théodore de. Dictionnaire des figures héraldiques. 7 volumes. Bruxelles 1894–1903.
- Rentsch, Dietrich. Glasmalerei. In: Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und Dreissigjährigem Krieg. (Ausstellungskatalog Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Heidelberger Schloss 1986) Band 1. Karlsruhe 1986. S. 241–302.
- Reuter, Wendelgard. Beiträge zur Geschichte der Entwürfe für die schweizerische Wappenscheibe im 16. und 17. Jahrhundert. (Phil. Diss.) Frankfurt am Main 1933.
- Rietstap, J. B. Armorial général. Précédé d'un dictionnaire des termes du blason. 2 volumes. Deuxième édition. Berlin 1934.
- Rolland, Henri. Supplément à l'oeuvre de J.-B. Rietstap Armorial général. La Haye, Paris 1934 ss.
- Rott, Hans. Beiträge zur Geschichte der oberrheinisch-schwäbischen Glasmalerei. (A: Konstanzer Glasmaler und Glasmalerei in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts) In: Oberrheinische Kunst 1/1925. S. 21–32.
- Rott, Hans. Beiträge zur Geschichte der oberrheinisch-schwäbischen Glasmalerei. (B: Konstanzer Glasmaler und Glasmalerei im 15. und 16. Jahrhundert) In: Oberrheinische Kunst 2/1926–27. S. 123–139.
- Scheidegger, Alfred. Die Berner Glasmalerei von 1540 bis 1580. (Berner Schriften zur Kunst 4) Bern 1947.
- Schiller, Gertrud. Ikonographie der christlichen Kunst. Gütersloh 1966 ff.
- Schmitz, Hermann. Die Glasgemälde des königlichen Kunstmuseum in Berlin. Mit einer Einführung in die Geschichte der deutschen Glasmalerei. 2 Bände. Berlin 1913.
- Schmitz, Hermann. Deutsche Glasmalereien der Gotik und Renaissance. Rund- und Kabinettsscheiben. (Sammelbände zur Geschichte der Kunst und des Kunstgewerbes 4) München 1923.
- Schneider, Jenny. Die Standesscheiben von Lukas Zainer im Tagsatzungssaal zu Baden. (Basler Studien zur Kunstgeschichte 12) Basel 1954.
- Schneider, Jenny. Vorlagen für das schweizerische Kunstgewerbe. Ein Beitrag zur Geschichte des Einflusses illustrierter Bücher auf die verschiedenen Zweige des Kunstgewerbes in der Schweiz. In: ZAK 16/1956. S. 157–168.
- Schneider, Jenny. Kabinettsscheiben des 16. und 17. Jahrhunderts. (Aus dem Schweizerischen Landesmuseum 6) Bern 1956.
- Schneider, Jenny. Zeugnisse schweizerischer Glasmalerei in amerikanischen Museen. In: ZAK 19/1959. S. 94–98.
- Schneider, Jenny. Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. 2 Bände. Stäfa o. J. [1971].
- Siebmacher, Johann. Wappenbuch. (Faksimile-Nachdruck der 1701/05 ... in Nürnberg erschienenen Ausgabe) Nürnberg 1888.
- Singer, Hans Wolfgang (Hrsg.). Allgemeines Künstler-Lexikon. Leben und Werke der berühmtesten bildenden Künstler. 5 Bände, Nachträge und Berichtigungen. Dritte Auflage. Frankfurt am Main 1895–1906.
- SKL =
Schweizerisches Künstler-Lexikon. Red. Carl Brun. 4 Bände. Frauenfeld 1905–1917.
- Spätrenaissance am Oberrhein – Tobias Stimmer: 1539–1584. (Ausstellungskatalog Basel, Kunstmuseum 1984) Basel 1984.
- Staelelin-Paravicini, Aug. Die Schliffscheiben der Schweiz. Basel o. J. [1926].
- Stiefel, Otto. Die Glasgemälde des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen. In: Allerheiligen-Bücherei 6, 1967.
- Thieme-Becker =
Thieme, Ulrich und Felix Becker. Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Hrsg. von Hans Vollmer. 37 Bände. Leipzig 1915–1950. (Reprint Zwickau 1965–1966)
- Thöne, Friedrich. Museum zu Allerheiligen Schaffhausen. Die Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts. (Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen 1982)

lungen 1) Hrsg. Schweizerisches Institut für

Kunstwissenschaft, Zürich, und Kunstabteilung
des Museums zu Allerheiligen Schaffhausen.
Schaffhausen 1972.

Thöne, Friedrich. Daniel Lindtmayer 1552–1606/07.

Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer.
(Oeuvrekataloge Schweizer Künstler 2) Zürich
1975.

Vignau-Wilberg, Thea. Christoph Murer und die «XL.
Emblemata miscella nova». Bern 1982.

Vorbild Dürer. Kupferstiche und Holzschnitte Alb-
recht Dürers im Spiegel der europäischen Druck-
graphik des 16. Jahrhunderts. (Ausstellungskata-
log Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum
1978) München 1978.

Wartmann, Wilhelm. Zwei in Paris befindliche Chu-
rer Zunftscheiben aus der Werkstatt der Spengler.
In: AHS / SAH 20/1906. S. 125–135.

Wartmann, Wilhelm. Cluny Nr. 2097. Eine Wappen-
scheibe aus zwei Jahrhunderten. In: AHS / SAH
21/1907. S. 76–84.

Wartmann, Wilhelm. Hans Caspar Gallati in Wil, der
Glasmaler-Monogrammist HCG. In: ASA, NF
9/1907. S. 144–146.

Wartmann, Wilhelm. Oberdeutsche Wappenschei-
ben. In: AHS / SAH 21/1907. S. 107–117.

Wartmann, Wilhelm. Zur Geschichte des Geschlech-
tes Knobloch in der Schweiz. In: AHS / SAH
22/1908. S. 69–73.

Wartmann, Wilhelm. Les vitraux Suisses au Musée du
Louvre. Catalogue critique et raisonné, précédé
d'une introduction historique. (Archives des
Musées Nationaux et de l'Ecole du Louvre) Paris s.
d. [1908].

Wartmann, Wilhelm. Schweizerische Glasmalerei im
Auslande. Alte französische Kataloge. II. Samm-
lung Debruge-Dumenil. In: ASA, NF 11/1909. S.
170–182.

Witzleben, Elisabeth von. Bemalte Glasscheiben.
Volkstümliches Leben auf Kabinett- und Bier-
scheiben. München 1977.

Wüthrich, Lucas Heinrich. Die Handzeichnungen von
Matthaeus Merian d. Ä. Unter Berücksichtigung
der fraglichen und falschen Zuschreibungen sowie
der Gemälde, nebst einem Exkurs über die Werke
der Monogrammisten MM um 1610 (Michael Müll-
er II oder Matthaeus Merian?). Basel 1963.

Wüthrich, Lucas Heinrich. Das druckgraphische
Werk von Matthaeus Merian d. Ä.
1. Einzelblätter und Blattfolgen. Basel 1966.
2. Die weniger bekannten Bücher und Buchillust-
rationen. Basel 1972.

Wüthrich, Lucas Heinrich. Ältere Hinterglasmalerei
1520–1780. (Aus dem Schweizerischen Landes-
museum 37) Bern 1976.

Wyman, Eduard. Urnerische Glasmalerei im Aus-
land. In: 36. Historisches Neujahrsblatt für das
Jahr 1930 und 1931. Altdorf 1931. S. 49–55.

Wyss, Franz. Einige Streiflichter auf die Glasmalerei
in Rapperswil und Weesen. In: ZAK 8/1946.
S. 80–91.

Wyss, Franz. Die Zuger Glasmalerei. Zug 1968.

ZAK =

Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunst-
geschichte. Basel 1939–1968, Zürich 1969 ff.

Konkordanz-Tabelle

Museumsinventar-Nummern in Konkordanz zu
den Katalognummern mit ihrer Erscheinungsfolge im
Archivum Heraldicum.

Cl. 1018 b	12	1995-I
Cl. 1018 c	40	1995-II
Cl. 1595 a	78	1996-II
Cl. 1595 b	79	1996-II
Cl. 1836	68	1996-I
Cl. 1854	63	1996-I
Cl. 1855	41	1995-II
Cl. 1861	60	1996-I
Cl. 2078	66	1996-I
Cl. 2079	67	1996-I
Cl. 2080	1	1995-I
Cl. 2390	9	1995-I
Cl. 2475	52	1996-I
Cl. 2573	59	1996-I
Cl. 2705	33	1995-II
Cl. 2706	48	1995-II
Cl. 2707	36	1995-II
Cl. 2708	34	1995-II
Cl. 2709	37	1995-II
Cl. 2710	35	1995-II
Cl. 2711	32	1995-II
Cl. 2712	5	1995-I
Cl. 2953	6	1995-I
Cl. 14492	3	1995-I
Cl. 14494	4	1995-I
Cl. 14656	14	1995-I
Cl. 14658	8	1995-I
Cl. 14663	15	1995-I
Cl. 18371	72	1996-I
Cl. 18372	73	1996-I
Cl. 18373	56	1996-I
Cl. 18375	58	1996-I
Cl. 18376	42	1995-II
Cl. 18377	29	1995-II
Cl. 18380	43	1995-II
Cl. 18381	57	1996-I
Cl. 18382	55	1996-I
Cl. 18384	51	1996-I
Cl. 18385	7	1995-I
D. S. 2045	2	1995-I
D. S. 2050	16	1995-I
D. S. 2051	17	1995-I
D. S. 2052	18	1995-I
D. S. 2054	74	1996-II
D. S. 2055	77	1996-II
D. S. 2056	75	1996-II
D. S. 2057	76	1996-II
D. S. 2058	13	1995-I
D. S. 2060	20	1995-I
D. S. 2061	21	1995-I
D. S. 2062	23	1995-I
D. S. 2063	27	1995-II
D. S. 2064	19	1995-I
D. S. 2065	22	1995-I
D. S. 2066	24	1995-II
D. S. 2067	25	1995-II
D. S. 2069	26	1995-II
D. S. 2070	28	1995-II
D. S. 2071	30	1995-II
D. S. 2072	31	1995-II
D. S. 2079	38	1995-II

D. S. 2081	39	1995-II	D. S. 2100	62	1996-I
D. S. 2084	44	1995-II	D. S. 2101	64	1996-I
D. S. 2085	45	1995-II	D. S. 2105	69	1996-I
D. S. 2086	46	1995-II	D. S. 2106	70	1996-I
D. S. 2087	47	1995-II	D. S. 2107	71	1996-I
D. S. 2090	49	1995-II	D. S. 2108	65	1996-I
D. S. 2091	50	1995-II	D. S. 2109	83	1996-II
D. S. 2093	54	1996-I	D. S. 2111	82	1996-II
D. S. 2094	80	1996-II	D. S. 2113	53	1996-I
D. S. 2096	81	1996-II	Ohne Nummer A	10	1995-I
D. S. 2099	61	1996-I	Ohne Nummer B	11	1995-I

Ikonographie - Register

Die Register erstellte Uta Bergmann, Sursee, für welche grosse Arbeit ihr herzlich gedankt sei.

Die Nummern verweisen auf die Katalognummern. Das ikonographische Register befolgt im wesentlichen die im LCI angewandten Kriterien. Es beinhaltet keine Schildfiguren oder -begleiter.

Abraham:					
– Erscheinung in Mamre	45, 69		– Emmausgang	73	
– und Isaak	30, 45, 69		– Pfingstwunder	71	
Achill	42		– Christus und Antonius	61	
Aderlass	12		– Triumph Christi	23	
Aktaion	24		Daniel	25, 46, 68	
Alexander	42		Darius	25	
Allegorien	14, 24, 26, 28, 36, 52, 56, 59, 64, 68		David	35	
Apostel	7, 47, 71		Deutschordensritter	4	
Arbeiter im Weinberg: s. auch Christus	67		Diana	24	
Auferstehung Christi: s. auch Christus	39, 44		Diokletian	38	
Bader	12		Dominikanerinnen	2	
Bären	5, 42		Drache	16	
Bannerträger	32, 33, 62		Dudelsack	5	
Barmherzigkeit (Mildtätigkeit/Caritas)	26, 59, 69		Duell	32	
Bauernszenen	10, 15, 49, 51		Ehebrecherin: s. auch Christus	7	
Burg	63, 69		Eitelkeit	24	
Caesar	42		Emmausgang: s. auch Christus	73	
Caritas: s. Barmherzigkeit			Engel	2, 19, 23, 30, 41, 44, 45, 46, 47, 51, 53, 57, 59, 60, 61, 64, 65, 69, 70, 71	
Chirurgie	12, 38		Evangelistensymbole	23	
Christus: Leben			Fides s. Glaube		
– Flucht nach Ägypten	54		Fischfang, wunderbarer: s. auch Christus	22, 51	
– Taufe im Jordan	25, 70		Flucht nach Ägypten: s. auch Christus	54	
– und die Samariterin	47		Fortuna: s. Glück		
– wunderbarer Fischfang	22, 51		Frau Welt: s. Welt		
– und die Ehebrecherin	7		Gabel, Waffen-	40, 43, 49, 51	
Christus: Gleichnisse			Gastfreundschaft (Hospitalitas)	69	
– barmherziger Samariter	26		Georgenschild, St.-	7	
– kluge und törichte Jungfrauen	66		Gerechtigkeit (Justitia)	14, 56	
– Arbeiter im Weinberg	67		Gideon	13, 65	
Christus: Passion			Glaube (Fides)	26, 36	
– am Ölberg (Gethsemane)	39		Glück (Fortuna)	23	
– Kreuztragung	23		Goliath	35	
– Schweißtuch Veronikas	50		Habakuk	46	
– Kreuzigung	20, 23, 39, 54		Hades	16	
– Kreuzabnahme	54		Hagar	30	
– Pietà	54		Halbartier	3, 15, 27, 40, 48, 51	
– Grablegung	54		Hanna	11	
– Auferstehung	39, 44		Hl. Anna Selbdritt	50, 54, 59	
– die drei Marien am Grab	44		Hl. Antonius von Padua	61	
Christus: Erscheinungen					
– Himmelfahrt	23				
– Noli me tangere (Christus als Gärtner)	44				

Hl. Barbara	54	– Flucht nach Ägypten	54
Hl. Benedikt	19	– Muttergottes mit Kind	1, 2, 38, 39, 64
Hl. Fintan	19	– Schmerzensmutter (Pietà,	
Hl. Franziskus	50	Unsere Liebe Frau von den 7 Schmerzen)	54
Hl. Fridolin	62	Marien, die drei am Grabe:	
Hl. Heinrich	21	s. auch Christus	44
Hl. Hieronymus	25, 73	Medea	16
Hl. Jakobus der Ältere	46	Memento-mori	21, 22, 24
Hl. Joachim	41	Mildtätigkeit: s. Barmherzigkeit	
Hl. Johannes der Evangelist	39	Mühle	14, 40, 43
Hl. Johannes der Täufer	25, 39, 70	Musikszenen	2, 5, 18, 21, 31, 32, 33, 46, 56, 70
Hl. Katharina	2, 41, 64	Musketier	40, 43, 48, 49, 51
Hl. Konrad	41	Muttergottes: s. Maria	
Hl. Leodegar	22		
Hl. Maria Magdalena	30, 44	Narr	49
Hl. Matthäus	53	Nebukadnezar	37
Hl. Melchior, König	46	Noli me tangere: s. auch Christus	44
Hl. Michael	28, 73	Nymphe	24
Hl. Nikolaus	2, 53, 64	Ölberg, Christus am: s. auch Christus	39
Hl. Paulus	64	Pfeifer	32, 33
Hl. Petrus	51, 64	Pfingsten: s. auch Christus	71
Hl. Raffael, Erzengel	11	Pfister	66
Hl. Sebastian	38	Pietà: s. Christus und Maria	
Hl. Ulrich	20, 39	Priamus	42
Hl. Ursus	20, 22	Pyramus	17
Hl. Veronika	50	Rebleute	66, 67
Hl. Viktor	20	Rittergesellschaft zum Fisch und Falken	7
Hl. Wilhelm	59		
Heiliger Geist, Taube	70, 71	Salome	70
Hektor	42	Samariter, Barmherziger: s. auch Christus	26
Herakles (Herkules)	16, 42	Samariterin: s. auch Christus	47
Herkules: s. Herakles		Sapientia: s. Weisheit	
Herodes	70	Sara	45, 69
Himmelsleiter, Traum Jakobs von der	28	Scherer	12
Hirsch	24, 29	Schmerzensmutter: s. auch Maria	54
Hoffnung (Spes)	36	Schneider	66
Hospitalitas: s. Gastfreundschaft		Schuhmacher	66
Hydra von Lerna (?)	16	Schweisstuch der hl. Veronika: s. auch Christus	50
Iolaos (?)	16	Simson	33
Isaak	30, 45, 69	Spes: s. Hoffnung	
Jagd	24, 29, 35, 42, 48, 49, 52, 56	Susanna	34, 58, 68
Jason	16		
Jericho	26	Tafelgesellschaft	18, 26, 42, 51
Joseph von Ägypten	58	Tanz	10, 31
Juda	58	Taufe Christi: s. auch Christus	25, 70
Jünglinge, Drei im Feuerofen	37	Tell, Wilhelm	27
Jungfrauen, kluge und törichte: s. Christus		Teufel	23
Justitia: s. Gerechtigkeit		Thisbe	17
Kämbelzunft	60	Tobias, Vater und Sohn	11
Kerberos (Zerberus)	16	Triumphzug	2, 23
Kloster	63	Trommler	32, 33
Königsspiel	2		
Kreuztragung: s. auch Christus	23	Vanitas	24
Krieger	3, 5, 13, 20, 35, 37, 42, 62, 64, 65	Venner	32, 33, 62
Lanzenträger	3, 68	Verkündigung an Maria s. auch Maria	19, 50, 59
Laute	31	Vlies, Goldenes: s. auch Gideon	13, 65
Löwe	17, 25, 33, 46, 73	– s. auch Medea	16
Lukasgilde, Schild der	23		
Mandoline	31	Weinernte	43
Marcus Curtius	13	Weisheit (Sapientia)	56
Maria:		Welt, Frau (?)	23
– Verkündigung	19, 50, 59	Zerberus s. Kerberos	
		Zimmermann	51

Orts- und Personen-Register

Die Nummern verweisen auf die Katalognummern. Die Ortsnamen werden in ihrer deutschsprachigen Version aufgeführt. Aufgenommen sind auch Bezeichnungen in Fussnoten und Bildlegenden.

Aaraus	6, 9	Bodenseeraum	43, 44, 51, 55, 57
Aarberg	6, 9	Boecklin von Boecklinsau, Philipp Ullmann	31
Aarburg	6, 9	Böhmer (Pömer)	81
Aarwangen	6, 9	Böhmer, Maria Helena	81
Aazheim	72	Böhmer, Wolf Jakob	81
Aazheimer Hof	19	Boltigen	34
Abyberg, J. S.	50	Bonasone, Giulio	71
Abyss, Daniel	67	Bösch zur Eich, Hans	46
Aellen s. Hellen	35	Bösch, Hans Heinrich	68
Aeschi	6, 9	Bösch, Heini	46
Agricola, Magdalena	71	Bösch, Kathrina	46
Aigle	6, 9	Bösch, Susanna	69
Alt, Maria	79	Bösch, Ursula	46
Altdorf	25	Brandenburger, J. Lorentz	64
Altenklingen	57	Brandis	6
Am Rhyn, Anna	59	Braun (Praun)	80, 81
Ambühl, Jost	68	Braun, Jeremias	71
Amman, Jost	42, 58	Bregenz	44
Anderegg, Susanna	68	Breisvok (?)	15
Andlau, Susanna von	31	Bremgarten	22
Appenzell	41	Breny, Hans Jakob	41, 50
Asper, Hans	60	Breny, Hans Ulrich	41, 50
Augsburg	1, 63, 74, 75, 76, 78, 79, 82	Breny, Wolfgang	44, 60
		Breu, Jörg d. J.	58
Bachelin, Auguste	40	Bridler, Hans Heinrich	41
Bachmann, Hans	49	Bruchsall	74
Bachoffen, Beat	60	Brugg	6, 9
Baden (D)	7, 74	Brumat	31
Baden	20	Brun (Praun)	80, 81
Baer, Franz	8	Brun, Thoma	66
Baer, Matthias	8	Brunegg	63
Balber, Hans Felix	60	Brunenwies	47
Balthasar, Anna	59	Brunnaderm	47
Bärenputtenmeister, Berner	5	Buchenegg	69
Basel	5, 8, 71	Buchhorn-Friedrichshafen	29
Bavier, Johann Ulrich	67	Buhwil	42
Bayern	59, 82	Bülow, von	17
Beham, Hans Sebald	13, 46	Büren	6, 9
Beinwil	23	Burgdorf	6, 9
Bern	5, 6, 9, 32, 33, 34, 35, 36, 41, 52, 56	Bürgi (?)	50
Bernhausen, Jacobea von	63	Bürglen	41
Beromünster	40, 59	Burgund	4
Betz, Barbara	55	Büron	59
Beuggen	4	Butsch, Margaretha	25
Biberist	20, 23		
Biberstein	9	Caraglio, Gian Giacomo	71
Biel / Biinne	33	Cham	69
Bischofszell	41	Château-d'Oex	33
Blanck, Hans Baptista	67	Chemnitz	82
Blarer von Kempten, Erhard	14	Chiemsee	74
Blarer von Wartensee, Arbogast	14	Chur	60, 66, 67
Blarer von Wartensee, Diethelm	14	Collaert, Jan	25
Blarer von Wartensee, Erhard	14	Colmar	8
Blarer von Wartensee, Hans	14	Corbières	39
Blarer von Wartensee, Marx	14		
Blarer, Hans	14	Danmur, Zacharias	67
Blarer, Jörg	14	Darmstadt	65
Blaser, Joseph	54	Delsberg / Delémont	33
Blässy, Johann Peter	67	Dessau	34
Blatner, Eberhard	34	Deutsch, Niklaus Manuel	4, 5
Boccaccio, Giovanni	17	Diepoldsdorf, Pömer von	81

Diessenhofen	2	Glast (?), Sebastian	10
Dietenhamer	78, 79	Goldenberg, Hans V. von	14
Dietenhamer, Anna	78	Goldenberg, Margaretha von	14
Dietrich, Peter	44	Goldensteiner	79
Dietschi, Judith	71	Goltzius, Hendrik	25
Dietschy, Hans	60	Gommiswald	43
Dinkelscherben	76	Goreth, Pantaleon	70
Donaueschingen	26	Gottlieben	51
Dürer, Albrecht	23, 44	Gottrau, Antoine de	39
Eberberg, Verena von	14	Gottrau, Catherine de	39
Egg	46	Gottrau, Hans (Jean) Ulrich de	39
Eggen, Jakob	36	Gottrau, Nicolas de	39
Eichholzer, Leodegar	22	Gottrau, Ursule de	39
Elsass / Alsace	4, 8, 31, 40, 52, 61	Grandson	9
Elsinger, Caspar	26	Grasburg	9
Engelberg	50	Graubünden	45
Engen	2	Gremp von Freudenstein, Ursula	31
Erhart, Amey	39	Grob von (zu) Wasserfluh, Dias	46
Erhart, Maria	39	Grob von (zu) Wasserfluh, Susanna	46
Erlach	6, 9	Grob, Abraham (zu Pleiken)	69
Erlenbach	36	Grob, Jörg	69
Ermatingen	34	Grob, Levi	26
Falck, Peter	64	Grundlach	83
Färkliswies	47	Grünenberg	6
Farnsburg	71	Guldi, Heinrich	69
Färris, Barbara von	25	Güttingen	43
Feer, Catharina	25	Habrer (?), Josua	30
Fermeltal	34	Habsburg	14, 26
Fischer von Zwiefalten, Georg, Abt	1	Häfliger, Hans	46
Fischer, Gallus, Abt	1	Hagenau	52
Fischer, Johannes	67	Hagmann, Jörg	46
Fischer, Jörg	66	Haim	67
Flavius, Josephus	30	Han, Balthasar	8
Flugi, Hans V., Bischof	60	Han, Matthäus	8
Fluri, Heinrich	21	Häni, Ulrich	23
Forrer, Jacob	47	Häni, Urs («Galliculus»)	22, 23
Franken	81	Harder, Hans Wilhelm	11
Frauenfeld	19	Harsdorf von Enderndorf	80
Freiburg im Breisgau	8, 23	Harsdorf, Anna Maria	80
Freiburg in Üchtland / Fribourg	33, 39, 64	Harsdorf, Paul von	80
Freuler, Fridly	13	Hasistein-Lobkowitzsch	23
Freuler, Hans Jakob d. Ä.	71	Hasle	6, 9
Freuler, Hans Jakob d. J.	71	Hätzingen	3
Freuler, Heini	13	Hegau	4, 7
Fridingen, Rudolf von	4	Helfenschwil	47, 71
Friedrich III., Kaiser	80	Hellen, Jakob	35
Friedrich III., König	63	Hemmi, Simeon	66
Frutigen	6, 9	Henau	71
Frytz, Johann Baptist	67	Henfenfeld	83
Fuchs, Heinrich (Vulpius)	64	Herdel, Lienhart	60
Fürleger, Anna Maria	81	Hergiswald	59
Fützion, Johannes	25	Hertzig, Konrad	41
Gadient, Christian	66	Hettlingen	43
Gailenbach	82	Hinderwies	47
Gallati, Hans Caspar	68, 69, 70	Hirt, Caspar	69, 71
Gamsser, Hans Luzi	67	Hirt, Rudolf	60
Gebert, Heinrich	43	Hoffmann, Rudolf	60
Gebert, Lorr	43	Hohenlandenberg, Hugo von, Bischof	1
Geilinger, Hans Jakob I.	59	Hohenzollern	7
Genf / Genève	39, 46	Holbein, Hans d. J.	11, 46, 68
Giel	17	Homburg, Wolf von	7
Gietzendanner, Susanna	71	Hotz, Hans	60
Glarus	3, 13, 24, 26, 62	Höw, Jacob	60
Glaser, Anthoni	5	Huber, Magdalena	43
		Huber, Ursula	43

Hug; s. Schmitter, Hans Melchior		Leu, Heinrich	25
Hurter, Alexander	72	Leu, Johannes	25
Hurter, Maria	72	Lichtensteig	41, 46, 47, 71
Hürus von Konstanz	19	Liestal	71
Hutter, Ulrich	20	Linck, Friedrich	40
Huttwil	6, 9	Lindau (?)	10
		Lindtmayer, Daniel d. J.	26, 34, 37
Idenfelder, Filip	23	Lingg	40, 61
Im Hof, Anna Maria	52	Livius, Titus	13
Im Obersteg, Ulrich	34	Lommis	19
Imhof, Felicitas von	80	Loser, Abraham	69
Imhof, Hans Jakob	80	Loser, Caspar	69
Innerschweiz	25, 38	Loser, Ursula	69
Innsbruck	43	Ludwig I., König	82
Interlaken	6, 9	Ludwig, Matthäus	67
Iselin, Helena	8	Lupfen, Johann von, Bischof	1
Jegli, Hans Ulrich	43, 58	Luther, Martin	58, 69
Jenaz	66	Lütisburg	71
Jonschwil	71	Luzern	29, 54, 59, 63
Julius II., Papst	1	Magion, Barthli	70
Kaiserburg	61	Magion, Johannes	70
Kallenberg, Jakob	5	Maier, Joseph	51
Kappel	2, 45, 69, 71	Maier, Wilhelm	51
Karl V., Kaiser	1, 19, 29	Mailand / Milano	59, 64
Karl VII., König	82	Mändlei, Hans P.	66
Kärnten	28	Mariastein	23
Kempten	14	Masans	67
Kerler, Anna	11	Mauensee, Katharina von	73
Kiesow, Heinrich Ludwig von	82	Maurer, Christoph I.	25
Kiesow, Karoline von	82	Maximilian I., Kaiser	1
Kirchberg	71	Mecklenburg	17
Klagenfurt	28	Meggen, Johann Rudolf von	25
Klauser, Anna Maria	54	Meldegg, Hans von	57
Knobloch, Hans Georg	52	Mellingen	63
Knobloch, Loy (Elogius)	52	Memmingen	82
Knöringen, Markus (Marx) von, Abt	1	Merian, Matthaeus	11, 33, 59, 67, 69, 71
Kohler, David	56	Mettler, Abraham	45
Kohler, Heinrich	56	Metzger, Maria	41
Köln	19	Meuting zu Radeck, Hieronymus	78
Köniz	4	Meutingen	78
Konstanz	1, 2, 4, 16, 19, 57, 63, 66, 74	Meyer von Schauensee	59
Kornli, Heiny	60	Meyer, Anna	52
Kötz	74, 75, 76	Meyer, Jacob	66
Kramer, Hans	60	Meyer, Jeremias	71
Küchlein, Agnes	49	Meyer, Lorentz	66
Küng, Hans	60	Meyer, Ludwig	59
Küng, Jakob	46	Meyer, Wilhelm	59
Kunkler, Laurenz	42	Michaelis	16
Kuntz, Mathäus	68	Mittelhausen	31
Künzli, Hans	47	Mittelhausen, Felix von	31
Künzli, Hans Ulrich	47	Mittelhausen, Hans Ludwig von	31
Kyburg-Habsburg	14	Mogelsberg	71
		Mollis	3, 26
Landshut	6, 9	Molsheim	61
Lang, Hieronymus	7	Monogrammist BH	38
Lantersheim	31	Monogrammist HCG: s. Gallati, Hans Caspar	
Lantruz (?), Lärgy (?)	48	Monogrammist HVJ: s. Jegli, Hans Ulrich	
Laupen	6, 9	Monogrammist IB	13
Lausanne	64	Monogrammist S. HB. VR	41
Lausen	71	Monogrammist W.S.P.: s. Spengler, Wolfgang	
Lavater, Hans Rudolf	60	Monogrammist WB: s. Breny, Wolfgang	
Ledigerw	29	Mörsburg	14
Lenk	36	Morschach	50
Lenzburg	6, 9	Mühlheim	79
Lerber, Maria	56	Müli, Catharina	71
		Müller, Hans	60

Müller, Michael	43	Ravensburg	55, 57
München	37	Regensberg	14
Munitesch (Munitäsch), Eberli	11	Regensdorf	26
Munitesch (Munitäsch), Mathias	11	Rehlinger zu Goldenstein, Friedrich	79
Munitesch (Munitäsch), Matthias	11	Rehlinger, Anna	78
Munitesch (Munitäsch), Veronika	11	Rehlinger, Hans	78
Münsterlingen	57	Rehlinger, Maria	79
Muotathal	54	Rehlinger, Ulrich	78
Murer	26, 35, 57, 60	Rehm von Kötz	74, 76, 77
Murer, Christoph	29, 65, 69	Rehm, Aegidius	74
Murer, Josias	29, 45	Rehm, Georg	74
Murer, Kaspar	29	Rehm, Theophil (Gottlieb)	74, 75, 76
Murner, Thomas	5	Rehm, Ulrich	74, 75
Murten	9	Rehm, Wolfgang Andreas	74, 75, 76, 77
Neckerthal	47	Reichenau	1
Nesslau	29, 68, 69, 71	Reichlin von Meldegg	57
Neu-Kulm	28	Reichlin, Jos.	57
Neuhausen	19, 72	Reichmuth, Anna	50
Neunkirch	11	Reichweiler	12
New York	35	Reiffer, Hans Jacob	46
Nidau	6, 9	Reiffer, Peter gen. Rissi	46
Niederglatt	71	Reischach, Barbara von	7
Niederhasli	26	Reischach, Eck von	7
Niederhauffen	69	Reischach, Heinrich von	7
Niedersimmental	6, 9	Reischach, Januarius von	1
Nordostschweiz	14	Reischach, Küngold von, Priorin	2
Nürnberg	80, 81, 83	Reutlingen	25
Nüschele, Hans Jakob II.	68, 69	Reydt, Stephan	67
Obergлатt	71	Rheinau	19
Oberrhein	8, 16	Richwiller, Joss	12
Obersimmental	6, 9, 32, 33, 34, 35, 36, 37	Riet	26
Obersteg: s. auch Im Obersteg	34	Risacher (?), Klaus	60
Odenheim	74	Rischach	7
Orbe	9	Risi, Jakob	41
Orléans	31	Risi (Rissy), s. auch Reiffer	46
Ösch: s. Château-d'Oex		Rissi, Adam	46
Österreich	7	Rissi, Hans	46
Ostschweiz	27, 51, 62, 65	Rissi, Hans Jakob	46
Ovid (Publius Ovidius Naso)	16, 17, 24	Rissi, Heinrich	46
Padua / Padova	31	Rissi, Jakob	46
Pall, Hans	67	Rissi, Konrad	46
Pall, Peter	66	Rissi, Peter	46
Paris	5, 20	Rissi, Ueli	46
Paris von (zu) Gailenbach, Anton Friedrich	82	Rissi, Wilhelm	46
Paris von (zu) Gailenbach, Johann Benedikt	82	Rom / Roma	63, 71
Paris von (zu) Gailenbach, Johann Christoph	82	Rorschach	29
Pencz, Georg	13	Rotmund, Dorothea	57
Petri, Adam	5	Rotmund, Hans Kaspar	57
Pfintzing	83	Rotmund, Kaspar	29, 57
Pleiken	69	Rotmund, Melchior	57
Plein	78	Ruffler, Stefan	66
Pömer von Diepoldsdorf: s. Böhmer		Ruotz, Maria Lisbetha	70
Pommern	81	Rütschy, Rudy	60
Prag / Praha	23	Saanen	35
Praun, Hans	81	Salomon, Bernhard	37
Praun, Jakob	80	Salzburg	78, 79
Praun, Paul	80	Schaffhausen	7, 11, 13, 19, 72
Praun, Sigmund	80, 81	Schalch, Kaspar	11
Praun, Stefan	80, 81	Schaller, Philipp (?)	10
Radolfzell	1, 7	Schauensee	59
Raffael (Santi, Raffaello)	71	Scheer, Michael	73
Randegg, Heinrich von	7	Scheidtbach, Jörg	66
Rapperswil	41, 44, 50	Schell, Anna Katharina	73
		Scherer	54
		Scherer, Joseph	68
		Schienen	1

Schiffmann, Adam	28	Sträblin, Veronika	69
Schilter, Jost	50	Strambino, Bischof	64
Schilter, Sebastian	50	Strassburg	31, 61, 62
Schlichter, Emanuel d. Ä.	71	Studer von Rebstein, Christoph	29
Schlichter, Emanuel d. J.	71	Studer von Rebstein, Johannes	29
Schlosser, Dorothea	40	Studer, Jacob	29
Schmitter, Hans Melchior, genannt Hug	41, 45, 46, 47	Stuhlmiller, Karoline	82
Schnyder, Hieronymus	73	Stuttgart	25, 45, 65
Schnyder, Michael	73	Süddeutschland	77
Schobinger, Judit	29	Sumiswald	4
Schönenberg	69	Sursee	59, 73
Schönenwerd	80	Tablat	42
Schuler	24	Thann	8
Schultheiss, Barbara	55	Theophilus Caesarburgius, Frater	61
Schultheiss, Hans Konrad	55	Thun	6, 9, 52
Schultheiss-Reichlin	57	Thurgau	19, 46, 63
Schürmeyer, Anna	58	Tirano	67
Schürmeyer, Hans	58	Tizian (Vecellio, Tiziano)	23
Schwaben	7	Tobler zum Wasser, A.	29
Schwäbisch-Hall	55, 57	Tobler zum Wasser, David	29
Schwalbach-Giel	17	Tobler zum Wasser, Hans	29
Schwanden	26	Tobler zum Wasser, Jacob	29
Schwander, Barbel	68	Tobler zum Wasser, Salome	29
Schwartz, Benedict	66	Toggenburg	29, 41, 45, 47, 69, 71
Schwarz, Sebastian	38	Trachselwald	6, 9
Schweden	17	Tucher von Simmelsdorf, Anna	80
Schwyz	38, 50, 54	Tucher von Simmelsdorf, Felicitas	80
Seerin, Leonhard d. Ä.	71	Überlingen	55, 57
Seerin, Leonhard d. J.	71	Ubert, Bartholomäus	37
Segesser von Brunegg, Kaspar Jakob I.	63	Ulm	74
Segesser, Beat Jacob von	63	Ulrich, Anna	50
Segesser, Catharina von	25	Ulrich, Barbara	54
Segesser, Hans Melchior	63	Ulrich, Hans Ulrich	69
Segesser, Jost II. von	25	Unterseen	6, 9, 56
Seiler, Joachim	41	Unterwetzen	60
Sennwald	60	Urban VIII., Papst	63
Sifenswang	76	Uri	25
Signau	6, 9	Uster	60
Simmental	32, 35, 36	Venner (in der Omen)	26
Solis, Virgil d. Ä.	16, 17, 24	Villingen	2
Solothurn	20, 21, 22, 23, 33, 56	Vulpius, Henricus, s. auch Fuchs	64
Spanien	67	Wagenmann, Elsbeth	23
Speissegger (Spysegger), Simon	11	Wägmann, Jakob	59
Speissegger (Spysegger), Veronika	11	Walch, Johann Sebastian	82
Spengler, Wolfgang	66, 67	Wald	45
Speyer	16	Walterschwil	68
Spleiss, Maria	72	Wangen	6, 9
St. Blasien	20	Wangern (?)	10
St. Gallen	3, 26, 29, 41, 42, 43, 47, 57, 60, 63	Wattwil	45, 68, 69, 70, 71
St. Katharinenthal	2, 7	Weesen	3
St. Stephan/Ried	32, 33, 34, 35, 36, 37	Weinfelden	57
St. Urban	73	Weissenburg, Martin von	1
Stähelin, Anna Catharina	71	Wellenberg, Margreth von, Priorin	2
Stahringen	7	Werdenberg	3, 26
Stark, Johannes	23	Werle (Wehrli) von Greifenberg, Martin	19
Steidenau	78	Werle (Wehrli) von Greifenberg, Johann Theobald (Diebold)	19
Stein	71	Wetzikon	14, 60
Stein am Rhein	1	Weza, Johannes von, Bischof	1
Steinen	54	Wick, Catharina	41
Steli, Jacob	69	Wick, Cornelius	41
Stilhart, Ludwig	1	Wick, Hans	41
Stimmer, Abel	65	Wiedlisbach	6, 9
Stimmer, Tobias	13, 30, 34, 35, 37, 45, 46, 53, 69	Wiflisburg	9
Stockach	7		
Stör, Hans Konrad	49		
Storer, Georg	66		
Störi, Michael	3		

Wil	17, 34, 41, 45, 46, 47	Zehnder, Anna	46
Wilchingen	19	Zetzner, Lazarus	67
Winckler, Hans	66	Zimmern, [Froben Christoph von]	1
Winckler, Johann Luzi	67	Zofingen	6, 9
Winckler, Stefan	67	Zollikofen	57
Wirt, Niklaus	17	Zollikofer von Altenklingen, Dorothea	57
Wolf, Bernhard	77	Zürich	2, 3, 14, 26, 29, 33, 38, 41,
Wolf, Johann Jakob	60		42, 43, 45, 52, 54, 58, 60, 69, 71, 74, 80
Württemberg	29	Zurlauben, Gerold I., Abt	19
Wyss, Felix	29	Zusameck	75, 76
Zabern / Saverne	8	Zusmannshausen	76
Zehnder (?)	15	Zweisimmen	34, 35, 37
		Zwirn, Matthias	35

Inhaltsverzeichnis

		Seite
Vorwort	1995-I	5
Foto-Nachweis	1995-I	5
Abgekürzt zitierte Literatur	1995-I	5
Katalog «Schweizer Scheiben»:		
Nrn. 1–23	1995-I	6–44
Nrn. 24–51	1995-II	83–132
Nrn. 52–73	1996-I	3–52
Katalog «Oberdeutsche Scheiben»:		
Nrn. 74–83	1996-II	99–112
Nachwort zur Sammlung	1997-I	3
Postface abrégée:		
La collection de vitraux suisses et allemands du Musée de Cluny	1997-I	7
Nachträge / Korrigenda	1997-I	9
Anhang:		
Kurzbiographien der mit Signatur vertretenen Glasmaler	1997-I	9
Literatur	1997-I	12
Konkordanz-Tabelle	1997-I	15
Ikonographie-Register	1997-I	16
Orts- und Personen-Register	1997-I	18

Schweizer Kulturstiftung
 Fondation suisse pour la culture
 Fondazione svizzera per la cultura
 Fundaziun svizra per la cultura
 Arts Council of Switzerland

PRO HELVETIA



Wir danken der Schweizer Kulturstiftung PRO HELVETIA für ihr Engagement
 und für die grosszügige finanzielle Unterstützung.

Nous remercions la Fondation Suisse pour la Culture pour son engagement et pour
 son soutien financier.